

# Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Ausgabe 107 September 2003

## 25 Jahre Historische Vereinigung

Ein Jubiläum wird in der Regel mit Festreden, Sektempfang oder Ähnlichem begangen. Wir wollen es - in aller Bescheidenheit - anders halten. Wir stellen Ihnen anlässlich des Vereinsjubiläums im Rahmen unseres planmäßigen Veranstaltungsprogramms am Mittwoch, dem 12. November 2003, um 19.00 Uhr im Centrum, wie angekündigt, ein neues Buch vor. Es trägt den Titel: "Salhof, Festung, freie Stadt" und enthält, wie Sie aus dem Inhaltsverzeichnis entnehmen können, 14 Beiträge zur Geschichte der Stadt Wesel und des Niederrheins.

Das Buch kostet 19,80 €. Mitglieder erhalten mit der Einladung zu der o.a. Veranstaltung einen Gutschein über 10,- € zum Erwerb des Buches. Dies kann erstmals am Veranstaltungsabend im Centrum und ab 13. November 2003 in den Weseler Buchhandlungen Dambeck und Gebauer erworben werden. Die Gültigkeit des Gutscheins ist zeitlich nicht begrenzt.

Im Hauptteil der Veranstaltung spricht Frau Prof. Dr. Irmgard Hantsche, u.a. Autorin des beachteten und bereits in mehreren Auflagen erschienenen "Atlas zur Geschichte des Niederrheins", zum Thema: "Wesel in brandenburgisch - preußischer Zeit".

Die Werbung neuer Mitglieder ist uns im Jubiläumsjahr ein besonderes Anliegen. Wir haben im Vorstand Namen und Adressen von Freunden und Bekannten gesammelt, von denen wir annehmen, dass sie an unserer Arbeit interessiert sind, und diesen Personenkreis angeschrieben. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn auch Sie uns Namen und Adressen möglicher Interessenten mitteilen könnten, die wir dann anschreiben würden.

Hermann Knüfer, Vorsitzender

### Inhalt des Buches "Salhof, Festung, freie Stadt"

Vorwort.....	7
Die Weseler Bürgerwehr in der Schlacht auf dem Kleverham im Spiegel der Stadtrechnungen von <i>HORST SCHROEDER</i> .....	9
Zwischen Widerstand und Huldigung Die Stadt Wesel und der Große Kurfürst von <i>GÜNTER WARTHUYSEN</i> .....	19
"Willibrord" muss erhalten bleiben" Zur Wiederherstellung des Willibrordi-Doms 1945 -1948 von <i>WALTER STEMPEL</i> .....	39
"Kraftort" Wesel Zur Frühgeschichte und Namensdeutung der Stadt von <i>RAINER NEU</i> .....	53
Die Cappenberger und das Prämonstratenserinnenstift Oberndorf in Wesel von <i>INGRID EHLERS-KISSELER</i> .....	59
Die Kinder des Deric Pellierre Vormundschaft im spätmittelalterlichen Wesel von <i>MARTIN WILHELM ROELEN</i> .....	67
Das Bruderschaftsbuch von 1751 im Fraterhaus Ein Beitrag zum Bruderschaftswesen in der Stadt Wesel von <i>URSULA ROTER</i> .....	75

Bodendenkmalpflege in Wesel von <i>ALEXANDRA KELEMEN</i> .....	81
Freiheit und Repression Spuren des Verhältnisses von "Individuum", Gesellschaft und Obrigkeit von der Mitte des <i>16. Jahrhunderts bis in</i> die napoleonische Zeit von <i>IRMGARD HANTSCHKE</i> .....	87
In Wesel verschwunden - in Maastricht aufgetaucht Ein Apothekermörser des Tilman von Venlo von <i>WERNER ARAND</i> .....	105
Die Weseler Rheinbrücken vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts von <i>VOLKER KOCKS</i> . . . . .	113
Erneuerung der Torbekrönung auf dem Berliner Tor in Wesel 1995-1996 von <i>JOSEF VOGT</i> .....	129
Krone und Krieg Die Bedeutung der Festung Wesel innerhalb der preußischen Machtpolitik am Niederrhein zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges <i>1701 - 1713</i> von <i>VEIT VELTZKE</i> .....	135
25 Jahre Historische Vereinigung Wesel e.V. von <i>WALTER STEMPEL</i> .....	155
Autorenverzeichnis ..	167
Abbildungsnachweis.....	168

## Ehemalige Gotteshäuser in Wesel (3)

### Die Johanniskirche

Der Bau dieses Gotteshauses wurde durch eine private Initiative ausgelöst. 1291 stiftete der ehemalige Ratsherr Henrik van Lone (Loenen) ein Grundstück zur Errichtung und umfangreiche Ländereien zum weiteren Unterhalt eines St. Johannis Spitals in der Stadt Wesel. Die Einrichtung diente der Pflege von Kranken und Hilfsbedürftigen, war so das erste Weseler Krankenhaus. Damit die Kranken an der Messe teilnehmen konnten, war auch von Anfang an eine Gottesdienststätte vorgesehen. Die Stiftung war die erste dieser Art in der Stadt Wesel. Sie blieb auch über Jahrhunderte die am besten dotierte. Es entstand, zum Teil aus schon stehenden Gebäuden, um einen Innenhof ein stattliches Gebäudeviereck mit drei Nutzungsschwerpunkten: ein Hospital zur Pflege der Kranken und Pflegebedürftigen, die Johanniskirche unmittelbar daneben und umfangreiche Wohn- und Wirtschaftsgebäude für diejenigen, denen die Pflege, die geistliche Betreuung und die Wirtschaftsführung übertragen war. Dieser dritte Bereich wurde dann zu einer selbstständigen Einrichtung, zur Komturei, dem Sitz eines Komturs des Deutschen Ordens mit einer Anzahl Priesterbrüdern.

Lage: Hospital, Kirche und Komturei lagen im ehemaligen Steintorviertel am Rande des heutigen Kornmarkts. Das entsprechende Grundstück wurde im Süden begrenzt von einem Teilstück des Kornmarkts und der heutigen Johannisstraße, im Westen vom Katzenberg, der späteren Krumpholzstraße, im Norden von der Stadtmauer in der Höhe des heutigen Klever-Tor-Platzes und im Osten von der damaligen Mühlenstraße, dem heutigen Durchgang zwischen Rathaus und Städtischem Centrum. Die Kirche stand zum Kornmarkt hin etwa da, wo heute eine Erinnerungstafel für die Johanneskirche und die Komturei angebracht ist.

Geschichte und Nutzung. Nach Bestätigung der Stiftung 1291 durch den Herzog von Kleve wurde die Arbeit an den Kranken zunächst von Ordensfrauen aufgenommen, die an der gegenüber liegenden Seite des Kornmarktes ihren Konvent hatten, von Franziskanessen, vielleicht aber auch von Beguinen in der Stadt. Neben dem Hospitalgebäude lag das Oratorium, eine Hauskirche. Sie hatte oben an der Stirnwand eine Öffnung zum oberen Krankensaal des Hospitals. Durch sie konnten die Kranken oder Pflegebedürftigen - sogar im Liegen - an der Messe teilnehmen. Für die regelmäßigen Gottesdienste in der Johanniskirche gab es innerhalb der Stiftung eine Priesterfründe. Bereits 1295 stiftete die

Schwester des Stifters, Margarethe von Lone, eine zweite Priesterstelle und im Jahr 1300 kam sogar noch eine dritte dazu. Die Stiftungsaufgaben wahrzunehmen war 1298 vom Stifter dem angesehenen Johanniter-Orden übertragen worden. Er hatte sich als Pflegeorden im Heiligen Land bewährt und wollte auch am Niederrhein wie im nahen Westfalen Fuß fassen. Eine kleine Gemeinschaft - vor allem Ordenspriester - kam nach Wesel und begann hier ihre Tätigkeit. Ungeklärt war eine zeitlang die Zuständigkeit im einzelnen, da der Stifter sie seinen Erben bei einem Mitspracherecht der Stadt übertragen hatte. Ab 1327 waren dann Erben, Stadt und Johanniter gemeinsam zuständig für die Johanniter der Ordenskomtur, dem gleichzeitig später auch weitere Ordensniederlassungen im Umland unterstanden.

Im 15. Jahrhundert, Wesels wirtschaftlicher Blütezeit, kam es 1418 unter dem Komtur Johannes Gruce aus Essen zu einer großen Baumaßnahme. Der Orden errichtete für sich eine größere, ansehnliche Komturei, u.a. mit einem zweigeschossigen Remter. Er besaß zwei repräsentative Säle und einen Treppenturm im Innenhof. Die Johanneskirche hatte einen größeren einschiffigen Kirchraum mit sechs hohen, schlichten gotischen Fenstern. Das steile Satteldach zierte zu der Zeit ein Dachreiter. Zum Innenhof hatte die Kirche eine Sakristei. Sie war mit wertvollem kirchlichen Gerät, entsprechenden Messgewändern und ausreichend mit liturgischen Büchern ausgestattet. Als im 16. Jahrhundert die beiden Stadtkirchen den reformatorischen Gottesdienst einführten, blieb die Johanniskirche bei der Feier der katholischen Messe. Doch die Zahl der Ordenspriester nahm in Wesel ab. Da auch an Stelle des Priesterkomturs ein Ritterkomtur die Leitung übernahm, der seinen Dienstsitz außerhalb der Stadt nahm, verlor die Ordensniederlassung hier zunehmend an Bedeutung. Ab 1571 wurden die Messfeiern in der Johanniskirche vertretungsweise den in Wesel ansässigen Dominikanern übertragen. Das Hospital wurde zu einer Unterkunft für mittellose Frauen. Die Räume der Komturei wurden zunehmend fremdvermietet, anders genutzt oder von anderen in Besitz genommen. So fand 1598 das städtische Festmahl zur Erbhuldigung für den letzten Herzog von Kleve, Johann Wilhelm, in den Sälen der Komturei statt. 1629 nahm nach der Befreiung Wesels von den Spaniern die Vertretung der niederländischen Generalstaaten ihren Dienstsitz in der Komturei. 1665 logierte ein General der zu der Zeit mit den Niederländern verbündeten Franzosen ein halbes Jahr in der Komturei. 1672 wurde die Komturei wieder an den Deutschen Orden der "Johanniter" zurückgegeben., der sie aber kaum noch nutzte. 1717 wohnte die Familie des Zaren Peter I. auf ihrer Rückreise aus den Niederlanden einige Tage in der Komturei und die Zarin gebar hier einen Sohn.

Zu der Zeit erfuhr die Gesamtanlage auch einige Veränderungen. Sie musste ihren Garten zur Stadtmauer hin beim Bau des Klever-Tores teilweise abtreten und zum Kornmarkt hin errichtete die Stadt auf dem neben der Kirche liegenden Friedhof eine Kornhalle.

Zur Franzosenzeit in Wesel wurde 1806 der Besitz des Johanniterordens säkularisiert. Kirche und Komturei wurden jetzt "Proviandamt" der Stadt und Festung. Das eigentliche Hospital wurde von der Stadt zu Gunsten der städtischen Armenstiftungen verkauft.

In der "Weimarer Zeit" wurde der Gebäudekomplex, der sehr heruntergekommen war, im Jahre 1930 restauriert. In der Komturei wurde jetzt die "Hohe-Haus-Stiftung", die die Stadt verwaltete, untergebracht. Die ehemalige Johanniskirche wurde nach 1933 "Führerfeierraum" der Hitlerjugend.

Bei den verheerenden Bombenangriffen auf Wesel im Februar 1945 wurden die ehemalige Komturei, die ehemalige Johanniskirche und das ehemalige Hospital, inzwischen ein privates Wohnhaus, völlig zerstört. Das dann 1959 abgeräumte Trümmerfeld blieb Jahrelang unbebaut.

Seit 1974 stehen auf dem Gelände nach Norden das neue Rathaus der Kreisstadt Wesel und nach Osten ein Teil des städtischen "Centrum". Am Standort der ehemaligen Johanniskirche befinden sich heute Räume der Stadtbücherei. (Ste)

Abbildungen hierzu: Gesamt-Grundriss (1711), in: Jutta Prieur (Hsgin), Geschichte der Stadt Wesel, Düsseldorf 1991, Bd.2 S.37, Abb.16 Johanniterkirche (um 1925), S.391 Abb.20 Johanniterkomtur (1936), S.401 Abb.21 Gasthaus St. Johann (um 1908), S.93, Abb.48

## Wesels spanische Jahre (2)

Für Wesel beginnt eine Zeit voller Leiden, Drangsale und Demütigungen. Die Stadt ist überbevölkert, weil die Bewohner der unbefestigten Vorstädte Averdorp (Oberndorf) und Steinweg - die Befestigungsanlagen umfassten damals nur die Altstadt und die Mathena-Vorstadt - und die Landbevölkerung in der Stadt ihre Zuflucht genommen hatten. Die Folgen sind Hungersnot und Teuerung. Die Pest wütet unter der zusammengepferchten Bevölkerung; es wird die Zahl von 13 000 Pesttoten angegeben. Die Friedhöfe reichen für die Bestattung der Toten nicht aus. Sie werden z.T. unter den Straßen, z.B. der Korbmacherstraße, beerdigt. Ein Garten vor der Kreuzpforte wird als Totenacker von der Stadt angekauft (heute etwa das Kreiswehrrersatzamt).

1587 verlangen die Bürger die Demolierung der Vorstädte. Sie machen einen Ausfall gegen die Vorstädte Steinweg und Averdorp; dabei zerstören sie gegen den Willen des Rates auch das Kloster der Prämonstratenserinnen. (1606 muss die Stadt wegen der angerichteten Zerstörungen 2 800 Taler an den Propst von Kappenberg zahlen.)

Die Bewohner der Vorstädte bekommen, so weit sie nicht in der Stadt über Grundbesitz verfügen, mitten auf der Beguinenstraße und der Brandstraße, beide damals sehr breite Straßen, Flächen von 18 x 40 Fuß (ca. 5½ x 12 m) zur Errichtung von Wohnungen zugewiesen. So entstehen die Kurze und die Lange Beguinen- bzw. Brandstraße; Diese Straßen sind beim Wiederaufbau unserer Stadt nach 1945 nicht wiedererstanden.

Im Oktober 1590 rücken die Spanier wegen des Drucks der stadischen (bzw. staatlichen) Truppen (Damals üblicher Ausdruck für die niederländischen Truppen nach dem politischen Führungsorgan der abgefallenen Nordprovinzen, den "Generalstaaten") unter dem Erbstatthalter Prinz Moritz von Oranien (1584-1625) ab. Außerdem braucht König Philipp II. seinen Statthalter und dessen Heer dringend für den Krieg gegen Frankreich. Die Weseler Bürger eilen zur Gravinsel, tragen die von den Spaniern verlassenen Schanzen ab, damit diese nicht andere Truppen einladen, sich darin festzusetzen, und machen auch die Kartause mit der Klosterkirche dem Erdboden gleich. Vorher werden die in der Kirche stehenden Särge mit den sterblichen Überresten des Herzogs Adolf und vier weiblichen Angehörigen des Kleve-Märkischen Herzoghauses in feierlichem Zug in die Dominikanerkirche, heute Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt, übergeführt. Genau wie bei der Zerstörung des Klosters Oberndorf dürften auch hier neben militärischen Überlegungen antikatholische Affekte der überwiegend reformierten Bevölkerung mit im Spiele gewesen sein.

## Die Spanier unter Francesco de Mendoza vor Wesel 1598/99

Der spanische General Francesco de Mendoza, Admirant von Aragon, startet im Auftrag des Statthalters der Spanischen Niederlande Albrecht von Österreich (1596-1621) von Brüssel aus eine Offensive gegen die Vereinigten Niederlande; er beabsichtigt einen Flankenangriff über den Niederrhein und rückt mit 30 000 Mann auf beiden Seiten des Rheins nordwärts in klevisches Gebiet vor. Als Grund wird angegeben: Schutz der Länder des regierungsunfähigen Herzogs. Herzog Johann Wilhelm (1592-1609) hatte seine Regierung bereits in tiefer geistiger Umnachtung angetreten.

Auch Klöster und katholische Kirchen werden von Verwüstungen nicht verschont. Mendoza erobert Orsoy, besetzt Büderich (Altbüderich!), belagert Rheinberg und richtet von dort aus seine Forderung an Wesel: 200 000 Kronen (1 Krone =3 Gulden) und Proviant für 1 Monat, sonst droht Wesel die Eroberung der Stadt und eine spanische Besatzung. Es liegt hier also der klassische Fall von Erpressung einer Stadt vor, für die damals der Ausdruck "Brandschatzung" gängig war. Die Weseler durften sich geschmeichelt fühlen, dass ihre finanzielle Leistungskraft so stark eingeschätzt wurde. Der Hinweis des Magistrats auf die Neutralität Wesels in der spanisch-niederländischen Auseinandersetzung nützt nichts. Der Rat ruft die (politische) Gemeinde in Willibrord zusammen, weil er so schwerwiegende

Entscheidungen nicht alleine treffen will. In Verhandlungen gelingt es, Mendozas Forderung auf die Zahlung von 50 000 Kronen und die Lieferung von 1000 Malter Roggen zu reduzieren. Mendoza zieht von Rheinberg aus weiter nordwärts und stellt von Rees aus nach der Lieferung der ersten Rate zusätzliche Forderungen, die nun allerdings nicht auf materielle Leistungen hinauslaufen.

Mendoza verlangt die Wiederherstellung des römischen Kultus in vollem Umfang, d.h. die Übergabe der beiden Stadtkirchen Willibrord und Mathena. Die Messe konnten Wesels Katholiken seit der Reformation nur in den Ordenskirchen der Fraterherren (St. Martini) und der "Brüder" (vgl. Brüderstraße = Dominikaner, St. Mariä Himmelfahrt) feiern. Er verlangt weiter die Auflösung des Konsistoriums und die Entlassung der Prediger und der Lehrer der Lateinschule; er sah offenbar, und nicht zu Unrecht, in der Schule auf der Niederstraße eine Hochburg des reformierten Glaubens. Um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, schickte er seinen General-Auditeur (oberster Militärjurist) nach Wesel; der verlangt erneut, dass die reformierten Pfarrer und die "Schuldienen" (Lehrer) zu verabschieden seien. Der Weseler Rat beruft sich darauf, dass er das nur auf Weisung des Landesherrn tun könne. Mendoza richtet seine Forderungen an den Herzog, erreicht dort jedoch keine Unterstützung; allerdings empfehlen die herzoglichen Räte in Düsseldorf die willige Aufnahme des päpstlichen Nuntius. Der Stadtrat beugt sich nun Mendozas Forderungen; der Versuch, wenigstens eine der beiden Stadtkirchen für den reformierten Kultus zu behalten, scheitert. Im Januar 1599 trifft der Nuntius Coriolanus mit vier Jesuiten in Wesel ein; die Prediger werden entlassen, z.T. ausgewiesen, der reformierte Gottesdienst eingestellt. Im Februar weiht der Nuntius die „Grote Kerk“, tags darauf die Mathenakirche. Die Kanzeln werden "mit Ruten gestrichen" (damals üblicher Ausdruck für körperliche Züchtigung), ein Exemplar des Heidelberger Katechismus (grundlegende Zusammenfassung der calvinischen Glaubenslehre) wird ebenfalls öffentlich gezüchtigt. Die Kirchhöfe werden ebenfalls geweiht, auf ihnen sind nur noch Beerdigungen nach katholischem Ritus erlaubt. Kleine Teile sind den Protestanten vorbehalten, die jedoch ohne Singen beerdigen müssen. Die katholischen Gottesdienste werden von Ordensgeistlichen besorgt. Wesel beruft sich vergebens darauf, dass der protestantische Glaube seit 1540 vom Reich geduldet werde. Im März 1599 ergeht die Anordnung, dass nichtkatholische Bekenntnisse nicht geduldet würden, auch nicht die Augsburger Konfession, die ja seit 1555 reichsrechtlich anerkannt war. Energischer Widerstand zeigt sich bei Änderungen, die die Schulen betreffen: Der Heidelberger Katechismus solle nicht aus den Schulen verbannt werden.

Beschwerden der klevischen Landstände, des Westfälischen Reichskreises, zu dem das Herzogtum Kleve gehörte, und anderer Reichsfürsten beim Kaiser Rudolf II. fruchten nicht, da das kaiserliche Schreiben an den Admiranten mit der Forderung nach Räumung des besetzten Gebietes und Ersatz des angerichteten Schadens von diesem unbeachtet bleiben. Auf einem Fürstentag zu Köln wird der Beschluss gefasst, ein Heer zur Vertreibung der Spanier aus Kleve-Jülich-Berg aufzustellen. Auf das Gerücht von der Ankunft der Truppen des Westfälischen Kreises kehren der Nuntius und die Geistlichen am Sonntag Exaudi (22. Mai) nach Köln zurück. Diese Truppen erleiden übrigens bei Rees eine Niederlage.

Nach Mendozas Abzug verlangt die Bevölkerung die umgehende Wiederaufnahme des reformierten Ritus in den Stadtkirchen; auch hier verhält sich der Magistrat zögerlich und verweist auf den Landesherrn, dessen Einwilligung einzuholen sei. Die Bürger nehmen Ende Mai Willibrordi in Besitz; im Juni wird auch in Mathena das Abendmahl nach reformiertem Verständnis gefeiert. HS. (Fortsetzung folgt)

#### *Mitteilungen aus dem Schlossarchiv Diersfordt und vom Niederrhein*

Beiheft XX mit den Archivverzeichnissen der evgl. Kirchengemeinden Wertherbruch, Ringenberg, Hamminkeln, Drevenack und Bislich-Flüren, sowie Ausschnitte aus den Archiven ist erschienen und zum Preise von € 13 im Buchhandel erhältlich

*Impressum:*

*Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida Noddak-Str. 23, 46485 Wesel, Tel. 0281/63652*

*Redaktion: Erich Wolsing, Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel.0281/61362*

*An dieser Ausgabe wirkten mit: Walter Stempel (Ste). Horst Schroeder (HS).*